



Lieferten gemeinsam ein starkes Plädoyer für die Musik von heute: Sharon Kam und Lutz Rademacher.

FOTO: BJÖRN SCHALLER

Quicklebendige Dialoge

GMD-Kandidat Lutz Rademacher mit Klarinettistin Sharon Kam im 4. Philharmonischen Konzert

VON OLIVER STENZEL

Kiel. Obwohl Lutz Rademacher das 4. Philharmonische Konzert am Sonntag als „Einspringer“ dirigiert, bieten sich dem Schüler des ehemaligen Kieler Generalmusikdirektors Klauspeter Seibel hier gute Voraussetzungen, um seiner eigenen Bewerbung auf diesen Posten Nachdruck zu verleihen. Dazu zählen ein vielförmiges Programm und mit der Klarinettistin Sharon Kam eine charismatische Solistin von Weltrang.

Bevor diese auf die Bühne tritt, präsentiert Rademacher zunächst allein seine musikalische Visitenkarte. Seine Interpretation von Wolfgang Amadeus Mozarts *Sinfonie A-Dur, KV 201* im gut besuchten Kieler Schloss überzeugt durch ihren lyrischen Grundton ebenso wie durch die Detailgenauigkeit, mit der der 1969 geborene Maestro dem bekannten Werk neue Reize verleiht. Obwohl hörbar an den Ergebnissen der historisch informierten Auf-

führungspraxis geschult, scheint er auf die Rasanz und Hochspannung, mit der diese Sinfonie in Originalklangkreisen oft auf Trab gebracht wird, bewusst zu verzichten. Schon im *Allegro moderato* gibt es stattdessen viele Stellen, in denen Rademacher die klein besetzten Kieler Philharmoniker die Musik regelrecht aussingen lässt. In den langsa-

➔ **Das vielförmige Programm und die Solistin von Weltrang bieten Rademacher eine ideale Konzertbasis.**

meren Sätzen wird dieses Plus an Lyrik mitunter um den Preis einer gewissen Buchstäblichkeit erkaufte. In summa aber mündet der Ansatz in eine facettenreiche und sehr plastische Exegese der Sinfonie.

Die hierbei bemerkenswerte Konzentration der Kieler Philharmoniker bleibt auch in Krzysztof Pendereckis *Konzert für Klarinette und Kam-*

merorchester erhalten, das dem Orchester weniger die Rolle eines echten Gegenübers als die eines Musikschweifs der Klarinette zuschreibt. Das Werk wirkt dabei ein wenig wie eine großformatige moderne Etüde für das Instrument, der bei entsprechend sportlicher Herangehensweise auch eine gewisse Trockenheit anhaften könnte. Zum Glück lässt sich wohl keine Interpretin vorstellen, die diese Anlage mehr vergessen lassen könnte als Sharon Kam. Ihr phänomenales Virtuositentum als schöne Nebensache mitliefern, gestaltet sie ihren Solopart als berührenden Mono- und quicklebendigen Dialog, durchdringt seine poetischen Momente mit himmlisch kantablem Ton und zeigt sich in den rhythmisch vertrackten wunderbar offensiv. Die ihr prompt zufliegenden Zuhörerherzen dürfen bei Béla Kovács' zugegebener *Hommage à Manuel de Falla* noch einmal ganz laut pochen. Und en passant hat Lutz Rademacher bei

allem versiert seine Kompetenz in Sachen zeitgenössischer Musik belegt.

Dass auch nach der Pause keine Fragen offen bleiben, dafür sorgt der Dirigent mit seiner abschließenden Interpretation von Antonín Dvoráks *7. Sinfonie d-Moll*. Ähnlich wie in der ersten Konzerthälfte bei Mozart gelingt es ihm auch hier, das Werk angenehm unverbraucht klingen zu lassen, indem er mit den Kieler Philharmonikern einen schönen Raumklang und überdies eine prächtige Klangsinnlichkeit entwickelt. Vor und auf der Bühne herrscht dementsprechend große Zufriedenheit. Ob man eine der faszinierendsten Klarinettistinnen der Gegenwart erleben oder darüber spekulieren möchte, ob hier wohl Kiels künftiger Generalmusikdirektor am Pult steht: Das Wiederhören am heutigen Abend lohnt in jedem Fall.

➔ **Das Konzert** wird heute, Mo., um 20 Uhr im Kieler Schloss wiederholt.